



Stadt Zürich

Stadträume 2010

Strategie

für die Gestaltung von Zürichs
öffentlichem Raum

Inhaltsverzeichnis

	Vorwort	3
1	Der öffentliche Stadtraum und seine Bedeutung	4
2	Öffentliche Stadträume in Zürich heute	6
2.1	Die Stärken.	6
2.2	Die Schwächen.	7
2.3	Die Chancen und Risiken	8
2.4	Die SWOT-Analyse auf einen Blick	9
3	Die Vision	10
3.1	Inhaltliche Ziele.	10
3.2	Prozessuale Ziele.	10
4	Die Strategie Stadträume 2010	11
4.1	Stadträume - Was ist damit gemeint?.	12
4.2	Der Bedeutungsplan	13
4.3	Die gestalterische Grundhaltung	14
4.4	Die Gestaltungs-Standards	16
4.5	Der Elementenkatalog	17
4.6	Das Zusammenspiel von Bedeutungsplan, Standards und Elementenkatalog .	18
4.7	Der Gestaltungsunterhalt	19
4.8	Die Verbesserung der Aufenthaltsqualität	19
5	Umsetzung	21
5.1	Kosten und Finanzierung	21
5.2	Anpassung der internen Abläufe und Entscheidungsprozesse.	22
5.3	Integration in die laufende Projektbearbeitung	22
5.4	Zeitplan für die Umsetzung	23
6	Schnittstellen zu anderen Strategien	24



Impressum

Auftrag:

Delegation des Stadtrats für
Wirtschaft und Stadtentwicklung
(WIDEL)

Projektleitung:

Mirjam Schlup Villaverde,
Tiefbau- und Entsorgungsdepartement
Franz Eberhard, Amt für Städtebau
Brigit Wehrli, Stadtentwicklung Zürich

Projektteam:

Roger Jans, Tiefbauamt
Fritz Römer, Tiefbauamt
Paul Bauer, Grün Stadt Zürich
Christine Bräm, Amt für Städtebau

Herausgeberin:

Stadt Zürich

Fotografie:

Titel: blink design/Luca Zanier
Seite 4: blink design
Seite 5 oben: Martin Stollwerk
Seite 5 unten: Luca Zanier
Seite 6: Iwan Raschle
Seite 8/9: Luca Zanier
Seite 12 unten links: Georg Aerni
Seite 24: Theodor Stalder,
Kunst: Olaf Nicolai, Berlin;
Lochergut 2006
Übrige Bilder: Stadt Zürich

Gestaltung:

blink design, Zürich

Druck:

Druckerei Kyburz, Dielsdorf

Bezugsquelle:

Stadt Zürich
Tiefbau- und Entsorgungsdepartement
Amtshaus V, Werdmühleplatz 3
8001 Zürich
Briefadresse: Postfach, 8023 Zürich

Tel. 044 412 23 01

Fax 044 221 38 83

ted-sekretariat@zuerich.ch

www.stadt-zuerich.ch/ted

Zürich, September 2006

Vorwort

Öffentlichkeit findet heute nicht mehr im traditionellen öffentlichen Raum statt. Dessen Funktionen hätten Medien und Cyberspace übernommen, wird gerne behauptet und der viel beschworene «Rückzug ins Private» beklagt. Ich stelle das Gegenteil fest. Der öffentliche Raum wird als Lebensraum zurückerobert. War der Aussenraum tatsächlich eine Zeit lang in erster Linie Fortbewegungsort, halten sich nun die Menschen immer öfter und länger im Freien auf. Der öffentliche Raum ist wieder vermehrt Begegnungsort, Erholungsraum, Raum für vielfältige Aktivitäten. Freiräume in einem urbanen Umfeld, in denen man sich gerne aufhält, leisten einen grossen Beitrag zur weltweit bekannten Lebensqualität der Stadt Zürich.

Die Bewohnerinnen und Bewohner zeigen grosses Interesse am Aussehen ihres Wohnumfelds. Klare Vorstellungen darüber sind unumgänglich. Mit «Stadträume 2010» verfügt Zürich über eine umfassende gestalterische Strategie. Dank ihr wird für alle Interessierten nachvollziehbar, nach welchen Leitideen der öffentliche Raum im städtischen Siedlungsgebiet gestaltet werden soll.

Bei der Erarbeitung von «Stadträume 2010» war viel die Rede von Zielkonflikten. Funktionalität gegen Ästhetik, effiziente Projektabwicklung gegen Kosteneffizienz sind nur zwei Beispiele für solche Konflikte. Fest steht: An die Gestaltung des öffentlichen Raums werden mannigfaltige Ansprüche gestellt, die Bevorzugung einzelner Aspekte ergibt kein befriedigendes Ergebnis. Nur die geschickte Verbindung von Funktionalität, Ästhetik, Sinnlichkeit und Aufenthaltsqualität schafft eine optimale Stadtraumqualität für möglichst vielfältige Nutzungen. Dies ist eine sehr anspruchsvolle Aufgabe.

Die Strategie «Stadträume 2010» bietet mit dem Bedeutungsplan, den Gestaltungs-Standards und weiteren Strategie-Elementen konkrete Umsetzungsinstrumente. Die vorliegende Publikation macht auch klar, dass ein organisationsübergreifendes Handeln zu den besten Ergebnissen führt.

Allen, die mit dem Instrument «Stadträume 2010» arbeiten, wünsche ich viel sichtbaren Erfolg.



Stadtrat Martin Waser
Vorsteher Tiefbau- und Entsorgungsdepartement



1

Der öffentliche Stadtraum und seine Bedeutung

Der öffentliche Stadtraum ist das Gesicht einer Stadt und der Spiegel ihres gesellschaftlichen Wandels. Dieser Wandel Zürichs vom zwinglianisch-geprägten Finanzzentrum hin zu einer weltoffenen, lebensfrohen Metropole ist im öffentlichen Stadtraum besonders augenfällig. War noch vor 25 Jahren das Betreten der Rasenflächen in öffentlichen Parkanlagen verboten, so sind sie heute Tummelplatz für Gross und Klein. Fanden früher im Jahresverlauf ein paar wenige Festivitäten mit jahrzehnte - oder gar jahrhundertelanger Tradition statt, so reihen sich heute vor allem in den Sommermonaten Grossveranstaltungen in reger Folge aneinander. Galten früher Rom und Paris als Mekkas der Boulevardgastronomie, so lässt sich mediterranes Lebensgefühl heute auch in Zürichs zahlreichen Strassencafés geniessen.

Die Bedeutung des öffentlichen Stadtraums in Zürich hat also in den vergangenen Jahren laufend zugenommen. Auf den gestiegenen Nutzungs-, Mobilitäts- und Kommerzialisierungsdruck reagierte die Stadt Zürich mit Quartierverträglichkeits- und Veranstaltungsstrategie, Richtlinien für die Gestaltung von Boulevard-Cafés, Plakatverträgen und anderem mehr.

Doch nicht nur der Nutzungsdruck ist gewachsen, sondern auch das Interesse an der Gestaltung des öffentlichen Stadtraums wird immer grösser. Die beteiligten Ämter innerhalb der Stadtverwaltung genauso wie die interessierten und betroffenen Kreise aus der Bevölkerung und der Wirtschaft wollen ihre Interessen und Anliegen im öffentlichen Stadtraum stärker zur Geltung bringen.



Strassencafé in Zürich

Zunehmend wird die Qualität des öffentlichen Stadtraums auch als Standortfaktor erkannt. Attraktive Freiräume mit hoher Aufenthaltsqualität in urbanem Kontext leisten einen grossen Beitrag zur viel zitierten Lebensqualität in der Stadt Zürich. Sowohl von der Wohnbevölkerung, den ansässigen Unternehmen als



Turbinenplatz

auch von Besucherinnen und Besuchern aus aller Welt werden diese Freiräume genutzt, geschätzt, kritisch beurteilt. Damit wird die Gestaltungsqualität des öffentlichen Stadtraums auch immer mehr zu einem erfolgskritischen Moment im nationalen und internationalen Städte-wettbewerb.



Zürichhorn

2

Öffentliche Stadträume in Zürich heute: Eine Ist-Analyse

Als Basis für die Strategie-Formulierung wurde der öffentliche Raum der Stadt Zürich einer SWOT¹-Analyse unterzogen. Insbesondere die Stärken-Schwächen-Analyse wurde breit abgestützt durchgeführt: Neben einer Beurteilung aus interner Sicht wurde das renommierte Büro Gehl Architects (Kopenhagen) beauftragt, unabhängig und von aussen die Qualität der öffentlichen Stadträume in Zürich zu untersuchen und mit jener in anderen Städten zu vergleichen². Zudem wurden die internen Abläufe im Zusammenhang mit der Gestaltung der öffentlichen Stadträume analysiert³.

lichkeit verbunden mit vielfältigen Nutzungsoptionen – ist ein wichtiger Pfeiler für Zürichs Lebensqualität.

Im internationalen Vergleich mit anderen Städten weisen Zürichs öffentliche Stadträume eine ansprechende Gestaltungsqualität nicht nur in der Innenstadt sondern auch in den Aussenquartieren auf. Auch «Sicherheit» und «Sauberkeit» genügen auf dem ganzen Stadtgebiet hohen Ansprüchen.

Zürich gilt als Stadt der kurzen Wege und verfügt dementsprechend über ein feinsmaschiges Wegnetz für zu Fuss Gehende genauso wie für Velofahrende.

Eine rege Alltagsnutzung zeichnet den öffentlichen Raum der Stadt Zürich aus. Die Strassen und Plätze der Innenstadt und der Quartierzentren wirken belebt. In den Wohnquartieren dominieren nachbarschaftliche Nutzungen, wie sie dem Quartiercharakter entsprechen.

Die Präsenz von Tram und Bus in Zürichs öffentlichen Stadträumen ist gleichsam identitäts- und imagestiftend. Die feine Erschliessung der Stadt durch den öffentlichen Verkehr leistet ebenfalls einen Beitrag an die Qualität der öffentlichen Stadträume.

In Zürich sind einzelne sehr schön gestaltete Möblierungselemente vorhanden (z. B. die Landi-Bank, der Hai,)

2.1 Die Stärken

Der öffentliche Charakter der städtischen Gewässer (See, Flüsse und Bäche) und ihrer Uferzonen – also die freie Zugäng-



Der Marktplatz Oerlikon zeichnet sich durch rege alltägliche Nutzung aus.

¹ SWOT: Strengths&Weaknesses, Opportunities&Threats.

² Gehl Architects (2004): Zürich Public Spaces 2004 - Quality & Use Analyses for 18 Selected Public Streets, Squares and Parks.

³ AOC AG Zürich (2006): Stadträume 2010 - Teilprojekt Interne Abläufe - Überprüfung der Planungsprozesse und Entscheidungsgefässe im Zusammenhang mit der Gestaltung des öffentlichen Raums.

●● 2.2 Die Schwächen

Die Aufenthaltsqualität kommt bei der Gestaltung der öffentlichen Stadträume oft zu kurz. Die meisten öffentlichen Stadträume in Zürich führen sowohl motorisierten und nicht-motorisierten als auch privaten und oft öffentlichen Verkehr. Die noch immer grosse Dominanz des motorisierten Individualverkehrs und auch des öffentlichen Verkehrs wirken sich negativ auf die Aufenthaltsqualität aus.

Besonders augenfällig ist dies bei den Plätzen in der Stadt, die grösstenteils von der Verkehrsfunktion konsumiert werden (z. B. dem Bürkliplatz). Insbesondere für die Innenstadt wird ein Mangel an Stadtplätzen mit vorrangiger Aufenthaltsfunktion beklagt.

Ebenfalls vermisst wird ein grösserer überdeckter öffentlicher Stadtraum, der witterungsunabhängig für Veranstaltungen wie Märkte, Versammlungen u. ä. genutzt werden könnte.

Zahlreiche Niveausprünge führen zu einer Verinselung des öffentlichen Stadtraums. Jedoch sind beispielsweise Trottoirabsätze nötig, um Verkehrsarten voneinander zu trennen genauso wie Haltekanten nötig sind, um den Einstieg in die öffentlichen Verkehrsmittel zu erleichtern.

Ungeklärt sind heute sowohl Hierarchisierung⁴ als auch Typisierung⁵ der öffentlichen Stadträume. Es fehlen klare Vorstellungen, welche Bedeutung und Funktionen den einzelnen Räumen zukommen.

Die Gestaltung der öffentlichen Stadträume wirkt wegen der übergrossen Vielfalt und Menge des städtischen Mobiliars und der Infrastrukturelemente vor allem im Strassenraum inkohärent und überladen.

Umgesetzte Gestaltungskonzepte sind im Lauf der Zeit immer weniger ablesbar, weil aufgrund nachträglicher Bedürfnisse die Möblierungselemente eher zufällig zur bestehenden Gestaltung hinzugefügt werden. Es fehlt ein eigentlicher «Gestaltungsunterhalt⁶».

Die Analyse der Abläufe hat ergeben, dass die Abläufe an sich gut funktionieren. Hingegen wurden Mängel beim Start von Projekten und Planungsprozessen ausgemacht (oft sind Aufträge, Ziele, Prozessbeteiligte und der finanzielle und personelle Ressourceneinsatz zu wenig geklärt). Zudem offenbarte die Analyse Schwächen bei Qualität und Verbindlichkeit von Entscheidungen, nicht zuletzt aufgrund nicht immer klarer Entscheidungswege.



Fehlender Gestaltungsunterhalt auf dem Turbinenplatz

⁴ Hierarchisierung: eine Aussage zur Bedeutung eines Ortes bzw. eines öffentlichen Stadtraums

⁵ Typisierung: Aussage zur Funktion und zum Charakter eines öffentlichen Stadtraums

⁶ Gestaltungsunterhalt: Auf das ursprüngliche Gestaltungskonzept abgestimmte Reparatur- und Unterhaltsarbeiten



Zürichs einmalige topografische Lage

●● 2.3 Die Chancen und Risiken

Einmalig ist Zürichs topografische Lage mit dem See, den Flussläufen, den Hügeln und der Fernsicht auf die Alpen.

Die stadträtliche Mobilitätsstrategie postuliert den öffentlichen Stadtraum als Lebens- und nicht als Verkehrsraum. Damit gehen zahlreiche Chancen einher, die zur gestalterischen Aufwertung der öffentlichen Stadträume genutzt werden können:

- Umsetzen der Koexistenz der Verkehrsarten im Strassenraum
- Aufwertung der Quartierzentren (QUARZ)
- Umsetzen des historischen Kompromisses⁷
- Bauliche Sicherung von Verkehrsreduktionen (z. B. mit den FLAMA West⁸)

Der gesellschaftliche Trend nach mehr Aufenthalt im Freien und damit verbunden das allgemein gestiegene Bewusstsein und Interesse für den öffentlichen Stadtraum begünstigen gestalterische Verbesserungen. Ebenfalls unterstützend wirkt, dass die Gestaltungsqualität des öffentlichen Stadtraums zunehmend auch im Städtewettbewerb relevant ist.

Chancen bietet die gemeinsame Gestaltung öffentlich zugänglicher Räume mit privaten Grundeigentümern (z. B. Turbinenplatz, Maag-Areal). Anspruchsvoll ist das Setzen von Prioritäten bei den zur Verfügung stehenden finanziellen Mitteln.

Schwierigkeiten bereitet schon heute der Versuch der einzelnen Nutzergruppen, ihre Ansprüche an den öffentlichen Stadtraum maximal umsetzen zu wollen. Der weiter steigende Nutzungsdruck bei gleichbleibender zur Verfügung stehender Fläche wird dieses Problem weiter verschärfen. Dabei ist der zunehmende Kommerzialisierungsdruck nur eines von vielen Dauerthemen.

⁷ Historischer Kompromiss: Beibehaltung der Anzahl öffentlich zugänglicher Parkplätze in der Innenstadt und im Zentrum Oerlikon; beispielsweise durch den Ersatz oberirdischer Parkplätze durch unterirdische. Dies bietet die

⁸ Chance für gestalterische Aufwertungen der früher durch Parkplätze besetzten öffentlichen Stadträume.

FLAMA West: Flankierende Massnahmen zum Üetlibergtunnel (Westumfahrung).



●● 2.4 Die SWOT-Analyse auf einen Blick

Die wichtigsten Ergebnisse der SWOT-Analyse sind nachstehend zusammengefasst.

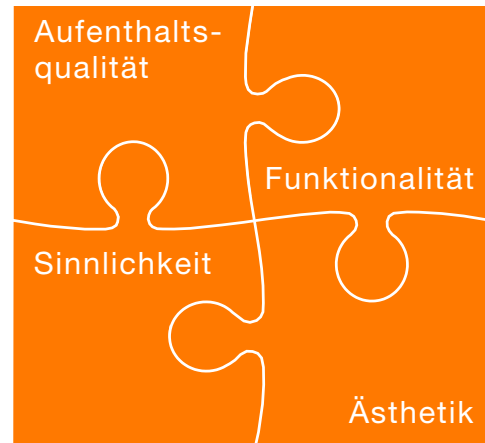
<p>Stärken</p> <ul style="list-style-type: none"> • Öffentlicher Zugang zu See und Flüssen • Feinmaschiges Wegnetz, kurze Wege, Netzdichte öffentl. Verkehr • Ansprechende Stadtraumqualität auch in Aussenquartieren • Räume sind belebt • Räume funktionieren • Räume sind sicher und sauber • Einzelne Möblierungselemente sind gut gestaltet • Präsenz des öffentlichen Verkehrs als identitätsstiftendes Element 	<p>Schwächen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Aufenthaltsqualität kommt oft zu kurz • Mangel an Plätzen im traditionellen Sinn, Fehlen eines überdeckten öffentlichen Stadtraums • Dominanz des MIV und auch öv an Knoten, die auch wichtige Stadtplätze sind • Unklare Hierarchie der Räume • Unklare Typisierung der Räume • Inkohärente Gestaltung des Mobiliars • Verinselung (Kanten, Niveausprünge) • Fehlender Gestaltungsunterhalt • Ungenügende Koordination der beteiligten Stellen bei Planungsbeginn • Unklare Entscheidungsprozesse
<p>Chancen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Topografische Lage mit See, Flüssen, Hügelzügen • Trend nach Aufenthalt im Freien • Mobilitätsstrategie mit Bekenntnis zum öffentlichen Raum als Lebensraum • FLAMA, QUARZ, laufende Erneuerung • Gestaltung öffentlich zugänglicher Stadträume mit privaten Grundeigentümern • Gestiegenes Bewusstsein für öffentlichen Stadtraum • Öffentlicher Raum als Wettbewerbsfaktor 	<p>Risiken</p> <ul style="list-style-type: none"> • Knappe Finanzmittel • Gefahr der Verzettlung, anspruchsvolle Prioritätensetzung • Zunehmender Kommerzialisierungsdruck • Maximierung der einzelnen Nutzungs-Ansprüche

3

Die Vision

3.1 Inhaltliche Ziele

- Zürichs öffentlicher Stadtraum trägt viel zur hohen Lebensqualität und zum guten Ruf Zürichs bei.
- In Zürichs öffentlichen Stadträumen verbinden sich Funktionalität, Aufenthaltsqualität, Ästhetik und Sinnlichkeit zu einer guten Stadtraumqualität für alle.
- Zürich schenkt der Gestaltung aller öffentlichen Stadträume Aufmerksamkeit. Den Orten, an denen das öffentliche Leben eine besondere Bedeutung hat, gilt ein besonderes Augenmerk.
- In der Gestaltung des öffentlichen Stadtraums wird eine Grundhaltung sowie eine Hierarchisierung und Typisierung der Räume sichtbar. Kunst verleiht bestimmten Räumen eine spezielle Auszeichnung.



Integrale Stadtraumqualität

- In fünf Jahren beeindruckten fünf neu gestaltete bedeutende Räume durch eine überdurchschnittliche Qualität.

3.2 Prozessuale Ziele

- Die an der Planung beteiligten Dienst-abteilungen bringen ihre fachliche Sicht ein und arbeiten lösungsorientiert an einer integralen Gestaltung des öffentlichen Stadtraums.
- Synergien und Know-How aus Stadt-verwaltung, externen Fachpersonen und der Öffentlichkeit werden gewinn-bringend zusammengeführt.
- Die Organisation der Beauftragten und der Entscheidungsgremien ist klar und transparent.

In Kapitel 4.1 wird der Begriff «öffentliche Stadträume» umschrieben. Anschliessend ist den einzelnen Strategieelementen je ein Kapitel gewidmet.

Wie Bausteine fügen sich die verschiedenen Elemente zu einer Strategie für die Gestaltung der öffentlichen Stadträume zusammen und leisten ihren Beitrag zu den strategischen Zielen.

> Strategisches Ziel «Klare Hierarchisierung»

- Der Bedeutungsplan gibt Hinweise darauf, welche Bedeutung einzelne Stadträume für das öffentliche Leben haben. Je nach Ausstrahlung, die ein Raum entfaltet, wird abgeleitet in welchem Ausmass die formulierten Standards angewandt werden müssen. Dieses Strategie-Element klärt die Hierarchisierung der öffentlichen Stadträume. Zudem nimmt der Bedeutungsplan zürcherische Eigenheiten auf, die besonders wichtig sind für die hohe Lebensqualität (Kapitel 4.2).

> Strategisches Ziel «Kohärente Gestaltung»

- Die Basis für eine kohärente Gestaltung bildet die gestalterische Grundhaltung, die für die öffentlichen Stadträume im ganzen städtischen Siedlungsgebiet gilt (Kapitel 4.3).
- Die Gestaltungs-Standards wiederum formulieren Prinzipien, wie Elemente und Materialien in den unterschiedlichen räumlichen Einheiten angeordnet bzw. eingesetzt werden sollen (Kapitel 4.4).
- Der Elementenkatalog sammelt die als Standard zu verwendenden Elemente (Kapitel 4.5).
- Mittels eines Gestaltungsunterhalts wird die gestalterische Qualität von öffentlichen Stadträumen dauerhaft gesichert (Kapitel 4.7).

> Strategisches Ziel «Hohe Aufenthaltsqualität»

- Die Checkliste "Aufenthaltsqualität" unterstützt die systematische Verbesserung einer ganzheitlich verstandenen Aufenthaltsqualität. Kunst im öffentlichen Stadtraum leistet an ausgewählten Orten einen Beitrag zu mehr Aufenthaltsqualität, indem sie Geist und Sinne der Nutzerinnen und Nutzer anspricht (Kapitel 4.8).

●● 4.1 Stadträume - Was ist damit gemeint?

Öffentliche Stadträume sind Plätze, Verkehrsknoten, Strassen, Wege, Brücken und Unterführungen, Haltestellen des öffentlichen Verkehrs, öffentliche Parkplätze sowie multifunktionale Park- und Grünräume im besiedelten Stadtgebiet. Hingegen sind zweckgebundene Grünräume wie Friedhöfe, Sport- und Schulanlagen, Familiengärten nicht Teil der vorliegenden Strategie.



Räumlich gefasste Grünanlagen



Räumlich offene Grünanlagen



Plätze



Verkehrsknoten



Strassen



Wege



Brücken



Unterführungen



Haltestellen

●● 4.2 Der Bedeutungsplan

Der Bedeutungsplan zeigt das Netz der wichtigsten Räume für das öffentliche Leben aus der Sicht der zu Fuss Gehenden und klärt die Hierarchie der öffentlichen Stadträume. Je nach ihrer Bedeutung sind die öffentlichen Stadträume farblich gekennzeichnet:

- rot: landesweit / international
- orange: stadtweit / regional
- gelb: quartierweit
- nicht bezeichnet: nachbarschaftlich

Die bezeichneten Räume bedürfen einer erhöhten Aufmerksamkeit bezüglich ihrer Aufenthaltsqualität.

Die Ansprüche der zu Fuss Gehenden sind in den bezeichneten Räumen besonders hoch zu gewichten.

Die ausgewählten Räume erfüllen mindestens fünf der folgenden zehn Kriterien:

Image	Nutzung	Raumqualität
<ul style="list-style-type: none"> • Hoher Bekanntheitsgrad • Hohe Bedeutung als Haupt-/Quartierachse, alte Landstrasse 	<ul style="list-style-type: none"> • Hohe Nutzungsdichte • Hohe Fussgänger-/Velodichte • Wichtige Querverbindung • Wichtiger Erholungs-/Aufenthaltort • Wichtiger Kulturort 	<ul style="list-style-type: none"> • Aussicht, Park, Gewässer, historisches Zentrum, quartierbildprägend • Städtebaulich exponiert/Brücken • Potenzial zur Steigerung der Attraktivität

Die Bedeutungszuordnungen im Plan dienen zur Festsetzung der Standards der Möblierung und der Anordnung der Elemente (direkter Bezug zum Elementenkatalog) und zur Bestimmung des notwendigen Prozesses für die Erarbeitung des Projektes, d. h. interne Projektausarbeitung oder Varianzverfahren (siehe auch Kapitel 4.6 Zusammenspiel von Bedeutungsplan, Standards und Elementenkatalog).

In Entwicklungs- und Aufwertungsgebieten kann einzelnen multifunktionalen Freiräumen gegenüber dem Bedeutungsplan höhere Bedeutung als Image-träger zukommen.

>> Der Bedeutungsplan im A2-Format befindet sich in der Umschlagtasche.



Bedeutungsplan Öffentliche Stadträume

●● 4.3 Die gestalterische Grundhaltung



Bahnhofstrasse

Allgemeines

Öffentliche Stadträume prägen das Gesicht der Stadt Zürich.

Stadträume, die das Erschliessungsnetz bilden, sind in einem ähnlichen Charakter zu gestalten.

Individuell gestaltete private und halböffentliche Bauten und Vorzonen sowie räumlich in sich geschlossene Grünanlagen sind an diese homogene, ordnende Netzstruktur anzugliedern.



Stadthausanlage

Gesamtwirkung

Der ordnende Charakter von öffentlichen Stadträumen ist prinzipiell durch ein ruhiges, offenes Erscheinungsbild zu stärken.

Es ist eine klare, elegante und aus der Funktion abgeleitete Formensprache anzuwenden.

Dimension, Raumkanten und gliedernde Strukturen der Stadträume sind in einem fussgängerfreundlichen Massstab zu wählen.



Franklinstrasse

Öffentliche Nutzung

Öffentliche Stadträume müssen für die Allgemeinheit uneingeschränkt nutzbar und frei zugänglich sein.

Den Bedürfnissen (Erschliessung, Aufenthalt, Erholung, Erlebnis) verschiedener Nutzergruppen ist angemessen gewichtet und am richtigen Ort Rechnung zu tragen.

In Räumen mit hoher Bedeutung für das öffentliche Leben sind die Bedürfnisse zu Fuss Gehender wie Sicherheit, Komfort, Aufenthalt, Erholung, kommerzielle Aussennutzungen sowie Erlebnis hoch zu gewichten.



Beatenplatz

Private Nutzung

Private Nutzungen im öffentlichen Stadtraum sollen den Stadtraum beleben, dürfen den öffentlichen Charakter und die Nutzung des öffentlichen Stadtraums aber nicht beeinträchtigen.

Wo sinnvoll, sind publikumsorientierte Erdgeschossnutzungen wie Restaurants und Läden zu fördern.



Guggachstrasse

Stadtraumtypen

Die Ablesbarkeit von unterschiedlichen Raumtypen ist mit wenigen charakteristischen und sich wiederholenden Anordnungsprinzipien, Geometrien, Elementen, Oberflächen und Materialien zu stärken. Ord nende lineare Geometrien wie Trottoirkanten und Tramgleise sind in klaren Formen zu halten, verkehrstechnische horizontale und vertikale Versätze so zurückhaltend wie für die benötigte Funktionalität möglich anzuwenden.



General-Guisan-Quai

Materialien

Im öffentlichen Stadtraum sind wenige, bevorzugt langlebige, unterhaltsfreundliche und bewährte sowie die Sinne ansprechende Materialien und Elemente anzuwenden. Sie sollen für Nutzende einladend wirken.

Stadträume sollen in erster Linie von Naturstein, Asphalt, Kies und Vegetation geprägt werden.

Metall, Guss, Holz, Glas, Beton und Kunststoffe sind zweckgebunden einzusetzen.

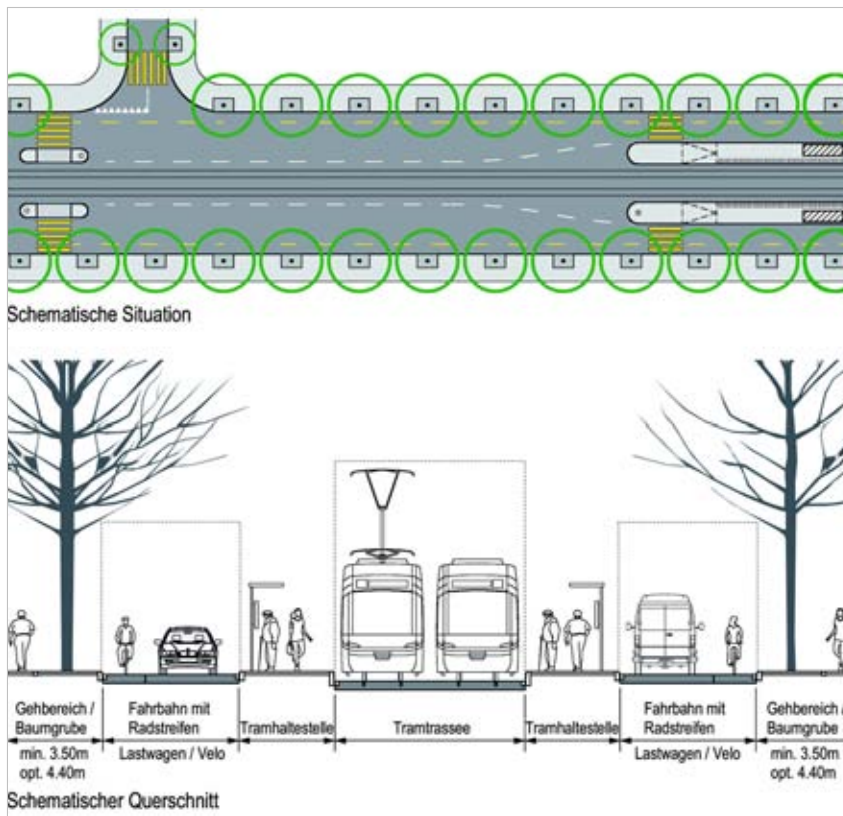
Das Farbspektrum ist in zurückhaltenden Tönen zu halten.

4.4 Die Gestaltungs-Standards

In der Stadt Zürich soll der öffentliche Stadtraum als übergeordnetes Gesamtbauwerk mit einer klar erkennbaren für Zürich typischen Gestaltungssprache etabliert werden. Damit werden das Stadtbild und die Stadtidentität gestärkt, die Orientierung und Sicherheit für die

In der Praxis werden die Standards als Hilfsmittel zur gestalterischen Umsetzung eingesetzt.

Innerhalb der Gestaltungsstandards wird ein beträchtlicher Spielraum für den gestalterischen Ausdruck vorhanden sein.



Beispiel für Gestaltungssstandards

Nutzenden verbessert, der Komfort und das Stadterlebnis erhöht sowie die Erstellungs- und Unterhaltskosten gesenkt.

Zu diesem Zweck werden Gestaltungsstandards formuliert. In den Standards wird ein Idealbild zum Ausdruck gebracht, welchem sich die Gestaltung im gewachsenen Stadtraum bestenfalls annähern kann.

Die detaillierten Anweisungen für Auswahl und Anordnung von Prinzipien, Elementen und Materialien werden mit Text, Skizzen und Bildern pro Stadtraum und Elementtyp spezifisch beschrieben.

Die Standards sind für städtische Verwaltungsstellen sowie im Rahmen öffentlicher Aufträge für private Planungs- und Ingenieurbüros verbindliche Ausgangsbasis für die konkrete Planung. Für private Grundeigentümer sowie kommerzielle Betriebe sind sie auf öffentlichem Grund verbindlich, auf privatem Grund haben sie empfehlenden Charakter.

●● 4.5 Der Elementenkatalog

Der Elementenkatalog ist ein zentraler Teil der Standards. In ihm werden alle Elemente dokumentiert, welche in Zürich als Standard eingesetzt werden sollen.

Die meisten als Standard bezeichneten Elemente, nämlich deren 146, werden bereits heute eingesetzt und haben sich bewährt. Sie sind im Elementenkatalog mit „Standardelemente“ bezeichnet. 34 Elemente bedürfen einer Neu- oder Weiterentwicklung („Element neu oder weiter entwickeln“).

Zuständigkeiten und Vorgehen für die Entwicklungen sind den Materialien zur Strategie „Stadträume 2010“ zu entnehmen.

Die Vorgaben zur Anwendung nach Bedeutung, nach Gebieten und nach Stadträumen sowie zur Anordnung im Raum sind noch nicht definitiv. Sie werden aufgrund von Erfahrungen in der Praxis mit den betroffenen Dienstabteilungen bis Januar 2007 geprüft.

Insgesamt enthält der Katalog 180 Elemente - unterteilt in folgende Grund- und Untertypen:

>> Der vollständige Elementenkatalog im A2-Format befindet sich in der Umschlagsklappe.



Oberflächen
Beläge, Randabschlüsse, Markierungen, Treppen, Mauern



Infrastruktur
Beleuchtung, Verteilerkasten, Entsorgung, Verkehr, Signalträger



Vegetation
Raumordnende Elemente, Baumtypen, Baumrabatten, Hecken, Grünflächen



Information
Verkehrssignale, allgemeine Informationen



Kleinbauten
Boxen, Wetterschütze, Telekommunikation



Konsum
Zeitungen / Post, Plakate



Ausstattung
Bänke, Brunnen

4.6 Das Zusammenspiel von Bedeutungsplan, Standards und Elementenkatalog

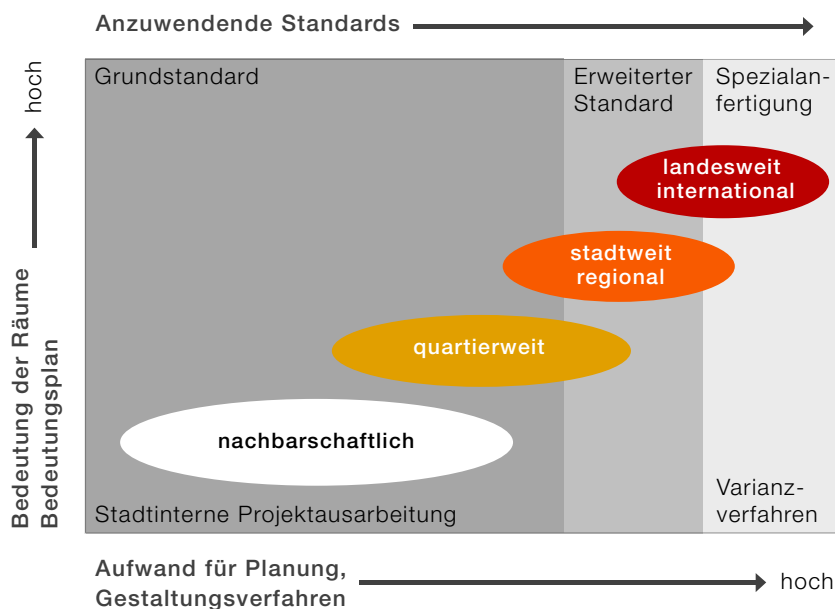
Grundsätzlich gelten die Standards für die Gestaltung der öffentlichen Räume im gesamten städtischen Siedlungsgebiet. Je nach Bedeutung eines Orts für das öffentliche Leben (siehe Bedeutungsplan) kann aber über den Grundstandard hinausgegangen werden. Insbesondere bei Orten, die von stadtweiter bzw. regionaler Bedeutung sind, kommt der erweiterte Standard zum Zuge. Jedoch nur bei Orten mit schweizweiter oder gar internationaler Ausstrahlung sollen künftig Spezialanfertigungen (z. B. eigens kreierte Sitzgelegenheiten) möglich sein.

Je bedeutender ein Ort, umso wichtiger ist der gestalterische Prozess. Während der öffentliche Strassenraum an Orten mit nachbarschaftlicher Bedeutung fast ausnahmslos und an Orten mit quartier-

weiter Bedeutung mehrheitlich durch interne Fachleute gestaltet wird, sollen für stadtweit und insbesondere international bedeutende Orte aufwändigere Verfahren gewählt werden. Die Palette reicht von Aufträgen an externe Büros über Studienaufträge bis hin zu offenen Wettbewerben.

Bei der Gestaltung von Grünanlagen können auch für weniger bedeutende Orte Aussenaufträge vergeben oder Varianzverfahren angewendet werden.

Die Anwendung der Standards bedeutet keineswegs, dass über weites Stadtgebiet gestalterische Einöde Einzug hält. Vielmehr ist gestalterische Qualität und Kreativität im Umgang mit der vorgegebenen Element-Palette gefordert.



Anwendung von Standards und Verfahren nach Bedeutung

4.7 Der Gestaltungsunterhalt

Der betriebliche Unterhalt von Verkehrsräumen hat in Zürich einen sehr hohen Stellenwert und trägt auch wesentlich zum Image der Stadt bei. Auch die gestalterische Qualitätssicherung von öffentlichen Stadträumen stellt eine Daueraufgabe dar, muss aber noch verbessert werden.

Abgestimmt auf den heutigen Unterhaltsprozess wird eine Checkliste „Gestalterischer Unterhalt“ erarbeitet.

Für wichtige Plätze werden Pflegepläne erarbeitet. Bei Parkanlagen und den Stadtbächen hat sich dieses Instrument bereits bewährt.

4.8 Die Verbesserung der Aufenthaltsqualität

Attraktive Stadträume leben von einer guten Aufenthaltsqualität. Zwei Instrumente, um sie zu steigern, sind eine bedürfnisorientierte Checkliste und der gezielte Einsatz von Kunst an ausgewählten Orten.

Die Checkliste «Aufenthaltsqualität»
Aufenthaltsqualität im öffentlichen Stadtraum hat viele Facetten. Gemeinsam ist

all diesen Facetten, dass sie Bedürfnisse des zu Fuss Gehenden, des verweilenden oder spielenden Menschen abbilden.

Gehl Architects haben eine Checkliste entwickelt. Anhand dieser Liste kann der öffentliche Raum auf seine Aufenthaltsqualität hin geprüft bzw. geplant werden. Die Checkliste eignet sich auch sehr gut für Zürichs öffentlichen Stadtraum.

Schutz	Wohlbefinden		Sinnlichkeit
Verkehrssicherheit <ul style="list-style-type: none"> • Schutz vor Unfällen • Schutz vor Lärm, Verschmutzung, Abgasen • Übersichtlichkeit 	Gehen <ul style="list-style-type: none"> • Genügend Platz • Attraktives Netz • Interessante Fassaden • Gute Oberflächen • Gute Zugänglichkeit für alle • Keine Hindernisse • Keine Wegunterbrechungen 	Sich aufhalten <ul style="list-style-type: none"> • Zonen für Aufenthalt • Gelegenheiten zum Sitzen, Ausruhen, Anlehnen, Schauen, Gesehen werden, Geniessen • Gutes lokales Klima • Einladende Raumkanten und Fassaden 	Klima <ul style="list-style-type: none"> • Schutz gegen Wind, Regen, Schnee, Hitze und Kälte • Sonne zulassen • Schatten spenden • Wärme und Brise nutzen, soweit angenehm
Sicherheitsempfinden <ul style="list-style-type: none"> • Belebt, benutzt • Soziale Kontrolle vorhanden • Sich im Raum und Zeit überschneidende Nutzungen 	Sehen, Hören, Sprechen <ul style="list-style-type: none"> • Angenehme Gehdistanzen • Freie Sicht, Ausblicke • Gute Beleuchtung • Tiefer Lärmpegel • Kommunikative Anordnung der Sitze 	Aktivitäten <ul style="list-style-type: none"> • Einladend für Sport, Spiel, Unterhaltung bei Tag und Nacht, Sommer und Winter 	Ästhetische Qualitäten <ul style="list-style-type: none"> • Gutes Design • Gute Materialien • Gute Beleuchtungsqualität • Ausblicke, Anblicke • Vegetation, Wasser • Sauberkeit • Menschlicher Massstab

Checkliste Aufenthaltsqualität



Kunst im öffentlichen Stadtraum

Kunst soll im öffentlichen Stadtraum an ausgewählten Orten eine erfahrbare Präsenz haben. Sie prägt damit einerseits das kulturelle Profil Zürichs mit und trägt andererseits als sinnliches Erlebnis zu einer höheren Aufenthaltsqualität bei.

Die Entwicklung von Kunstobjekten und künstlerischen Interventionen im öffentlichen Stadtraum gehen eine Wechselwirkung ein mit dem städtebaulichen und gesellschaftlichen Kontext.

Kunst im öffentlichen Stadtraum soll in Zürich gezielt eingesetzt werden. In einem Leitbild für Kunst im öffentlichen Stadtraum werden die Leitideen und Grundsätze festgehalten.

Anschliessend werden Umsetzungsschwerpunkte für jeweils vier Jahre definiert.

5.1 Kosten und Finanzierung

Die Umsetzung der vorliegenden Gestaltungsstrategie ist mittelfristig kostenneutral. In der Regel erfolgt die Neugestaltung öffentlicher Stadträume im Rahmen des koordinierten Bauens, d. h. wenn gleichzeitig andere Tiefbauarbeiten wie Strassenunterhalt, Gleiserneuerung, Erneuerung von Werkleitungen etc. durchgeführt werden.

Mit der Standardisierung kann mittelfristig über die ganze Stadt gesehen eine Kostensenkung erzielt werden: Durch die reduzierte Anzahl der zu verwendenden Elemente und Materialien ergeben sich Kostenvorteile bei der Wiederbeschaffung, der Lagerhaltung und dem Unterhalt. Mit weiteren Einsparungen darf gerechnet werden bei den Planungs- und Projektierungsarbeiten dank den klaren Vorgaben hinsichtlich Elementen, Materialien und Anordnungsprinzipien.

Umgekehrt können bei sehr bedeutenden öffentlichen Stadträumen höhere Kosten entstehen. Ist ein Raum von landesweiter/internationaler Bedeutung, so rechtfertigt dies ein aufwändigeres Planungsverfahren und allenfalls die Verwendung teurerer oder im Unterhalt aufwändigerer Materialien. Auch für Kunstobjekte oder -inter-

ventionen kann an solchen Orten ein höherer Einsatz von Mitteln angezeigt sein. In geringerer Masse trifft diese Annahme auch für öffentliche Stadträume mit stadtweiter/regionaler Bedeutung zu.

Mehraufwänden bei bedeutenden öffentlichen Stadträumen müssen auf bewussten und begründeten Entscheidungen basieren. Dies insbesondere gegenüber den Stellen, die den Mehraufwand zu gewärtigen haben (z. B. Unterhalt, Reinigung). Diese sind frühzeitig in den Projektierungsprozess einzubeziehen.

Eine gute Gestaltung des öffentlichen Stadtraums muss also nicht teurer sein!

●● 5.2 Anpassung der internen Abläufe und Entscheidungsprozesse

Im Teilprojekt-Bericht «Stadträume 2010 - Teilprojekt Interne Abläufe - Überprüfung der Planungsprozesse und Entscheidungsgefässe im Zusammenhang mit der Gestaltung des öffentlichen Raums» ist eine Reihe von Vorschlägen formuliert. Die Vorschläge zielen auf einen geordneten Projektstart, auf eine Klärung der Rollen

von Projektleitenden und Projektteammitgliedern und das Erzielen verbindlicher Entscheide hinsichtlich der Gestaltung der öffentlichen Stadträume. Mit Beschluss vom 12. Juli 2006 (StRB 2006/843) beschloss der Stadtrat, die vorgeschlagenen Massnahmen umzusetzen.

●● 5.3 Integration in die laufende Projektbearbeitung

Als Grundsatz gilt, dass jede bauliche Intervention im öffentlichen Stadtraum, unabhängig vom Auslöser, eine gestalterische „Aufwertung“ ermöglichen muss.

Der Prozess «Infrastrukturbauten» des Tiefbauamts strukturiert das umsetzungsorientierte Projektieren und das Realisieren der kombinierten, städtischen Infrastrukturprojekte.

Künftig werden gestalterische «Defizite» in einem Potentialplan festgehalten und als Bedürfnismeldung bei der Baukoordination

angemeldet. Dieses wird sodann mit weiteren Bedürfnissen koordiniert, um schlussendlich als Projekt formuliert zu werden.

Die vorliegend formulierten Strategie-Elemente müssen teilweise noch erarbeitet werden und werden anschliessend laufend in den Prozess «Infrastrukturbauten» des Tiefbauamts integriert (siehe auch 5.4 Zeitplan für die Umsetzung).

●● 5.4 Zeitplan für die Umsetzung

Einzelne Strategie-Elemente müssen noch erarbeitet werden, so z.B. der Grossteil der Gestaltungsstandards oder die Checkliste für den Gestaltungsunterhalt.

Im Rahmen grosser Infrastrukturvorhaben wie der Aufwertung von Quartierzentren oder der Umsetzung der flankierenden Massnahmen (FLAMA) werden die Strategie-Elemente soweit vorhanden laufend eingebaut.

Der untenstehende Zeitplan zeigt die wichtigsten anstehenden Arbeiten und Vorhaben bis ins Jahr 2010. Aufgeführt sind die federführenden Stellen für die Bearbeitung sowie die für den Entscheid zuständige Instanz.

Massnahmen	2006	2007	2008	2009	2010	Verantwortung	Entscheid
Bedeutungsplan aktualisieren						AfS	Delegation stadtr.Fragen
Bedeutungsplan: Kriterien hinterlegen						Afs	Delegation stadtr.Fragen
Gestaltungsstandards ausarbeiten						TAZ	Delegation stadtr.Fragen
Elemente neu- bzw. weiterentwickeln						TAZ	Delegation stadtr.Fragen
Elemente: Anwendung spezifizieren						TAZ	Delegation stadtr.Fragen
Gestaltungsunterhalt: Checkliste erarbeiten						TAZ	Delegation stadtr.Fragen
Kunst im öff. Raum: Leitbild vorlegen						AG KiöR	Stadtrat
Neugestaltung bedeutender Stadträume						TAZ, GSZ	StR/GR
Aufwertung Quartierzentren (QUARZ)						TAZ	Delegation stadtr.Fragen
Schulung Projektleitende und -mitarbeiter						TAZ, GSZ, AfS, VBZ, DAV	DCs

Die Strategie für die Gestaltung von Zürichs öffentlichen Stadträumen weist Schnittstellen und teilweise Überschneidungen mit anderen stadträtlichen Strategien auf. Soweit wie möglich wurden inhaltliche Abgleichungen vorgenommen, insbesondere mit der Mobilitätsstrategie, der Grün- und Freiraumstrategie (Grünbuch) sowie mit dem Projekt «Kunst Öffentlichkeit Zürich».

Während etliche Teilstrategien der Mobilitätsstrategie die Strategie für die Gestaltung der öffentlichen Stadträume am Rande beeinflussen, ist die Teilstrategie «Gestaltung öffentlicher Verkehrsräume» wichtiger Bestandteil von «Stadträume 2010». Diese Teilstrategie beinhaltet die gestalterische Grundhaltung für Verkehrsräume sowie die Gestaltungs-Standards für verkehrsräumliche Einheiten und die dazugehörigen Elemente.

Ähnliches gilt für das Kapitel «Gestalterische Qualität und kulturelle Werte» der Grün- und Freiraumstrategie. In diesem Kapitel ist die gestalterische Grundhaltung für Grünräume formuliert, welche sich weitgehend mit der hier enthaltenen Grundhaltung deckt.

Aus dem Projekt «Kunst Öffentlichkeit» resultierte ein Leitbildentwurf für Kunst im öffentlichen Stadtraum Zürichs sowie ein Vorschlag, wie das Thema Kunst besser in die stadtinternen Abläufe eingebettet werden könnte. Diese Arbeiten waren eng koordiniert mit «Stadträume 2010».

Ein wichtiges, langfristiges Projekt im öffentlichen Raum ist der «Plan Lumière Zürich». Der Bedeutungsplan als Teil von «Stadträume 2010» ist auf den Eingriffsplan des «Plan Lumière Zürich», den Lichtplan, abgestimmt und damit die Koordination zwischen den beiden Projekten gewährleistet.

Zur Quartierverträglichkeits- und zur Veranstaltungsstrategie besteht insofern ein Zusammenhang, als dass sich alle diese Strategien im öffentlichen Stadtraum abspielen. Die vorliegende Strategie «Stadträume 2010» befasst sich in erster Linie mit Gestaltungsfragen, während bei Quartierverträglichkeits- und Veranstaltungsstrategie das zur Verfügungstellen des öffentlichen Stadtraums mit Veranstaltungen im Zentrum steht.

